

Rahmenplan

Grundschule

Philosophieren mit Kindern





Der Rahmenplan wurde landesintern in Mecklenburg-Vorpommern erarbeitet.

Herausgeber:
Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur
des Landes Mecklenburg-Vorpommern

Layout und Satz:
dekas Rostock

Bezugsquelle:
adiant Druck
Neurogentiner Straße 4
18184 Roggentin

Dieses Werk ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Die Herausgeber behalten sich alle Rechte einschließlich Übersetzung, Nachdruck und Vervielfältigung des Werkes vor. Kein Teil des Werkes darf ohne ausdrückliche Genehmigung der Herausgeber in irgendeiner Form (Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Dieses Verbot gilt nicht für die Verwendung dieses Werkes zum Zwecke des Unterrichts an den allgemein bildenden Schulen des Landes Mecklenburg-Vorpommern.

Hinweise und Vorschläge zu diesem Rahmenplan senden Sie bitte
an die folgende Adresse:

Landesinstitut für Schule und Ausbildung Mecklenburg-Vorpommern (L.I.S.A.)
Ellerried 5
19061 Schwerin
E-Mail: rahmenplan@lisa-mv.de

Gemeinsames Vorwort der Minister und Senatoren der Länder Berlin, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Hansestadt Bremen zu den länderübergreifend erarbeiteten Rahmenplänen für die Grundschule

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

erstmals in der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland wurden von vier Ländern Rahmenpläne für die Grundschule gemeinsam entwickelt. Die Länder Berlin, Brandenburg, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern erarbeiteten unter Federführung des Landesinstituts für Schule und Medien des Landes Brandenburg einheitliche curriculare Vorgaben für die Grundschule.

Damit wurde eine engagierte Antwort auf die Ergebnisse von TIMSS, PISA, IGLU und anderen Vergleichsuntersuchungen gegeben. Weiterhin reagierten die Länder auf die berechtigte Kritik, dass in den Bundesländern Curricula existieren, die die Gefahr der Ungleichheit bei der Bildungsteilhabe fördern und bei einem Umzug von Land zu Land erschwerend wirken.

Die neuen Rahmenpläne zeichnen sich durch ein gemeinsames pädagogisches Rahmenkonzept für alle Fächer, höhere Verbindlichkeit der Vorgaben, einheitliche Struktur und nutzerfreundliche Gestaltung aus.

Ausgangspunkt für alle Pläne ist der Kompetenzansatz. Die Förderung von Sachkompetenz, Methodenkompetenz, personaler und sozialer Kompetenz als komplexes und nicht trennbares Anliegen zieht sich durch alle Curricula und ist Richtgröße für Anforderungen/Ziele, Unterrichtsinhalte, Unterrichtsgestaltung bis hin zur Leistungsfeststellung und Leistungsbewertung. Das Neue liegt dabei vor allem in der Konsequenz, mit der dieser Ansatz umgesetzt wurde.

Das, was am Ende der Grundschulzeit zu erreichen ist, wird als „Standards“ ausgewiesen. Damit ist die Erwartung verbunden, dass alle Lehrerinnen und Lehrer diese Standards als Zielsetzung ihres pädagogischen Handelns benutzen.

Die zu Recht z. B. in der PISA-Studie angesprochenen Defizite der Unterrichtsqualität waren Anlass für entsprechende Akzentsetzungen bei der Gestaltung des Lernens und Unterrichtens. Die Rahmenpläne lenken die Aufmerksamkeit verstärkt auf Gestaltungsebenen wie Aktivitätsentwicklung, Kooperationsförderung und systematisches Lernen. Auf den Erwerb von Lernstrategien und Fähigkeiten im sozialen Umgang wird ein starkes Augenmerk gelegt. Verbindliche Inhalte im Sinne eines Kerncurriculums sind für 60% der verfügbaren Unterrichtszeit ausgewiesen. So werden mit den restlichen 40% Freiräume für das Festigen oder das Aufnehmen regionaler, aktueller bzw. die Schülerinnen und Schüler besonders interessierender Themen eröffnet. Um gleiche Bildungschancen und die Anschlussfähigkeit an das Lernen in weiterführenden Schulen zu sichern, werden Differenzierung und Individualisierung stärker berücksichtigt. Dabei geht es um die Förderung aller Kinder, sowohl um Schülerinnen und Schüler mit besonderen Begabungen als auch mit erheblichen Lernproblemen.

Wir wünschen Ihnen viel Erfolg bei der schöpferischen Umsetzung der Rahmenpläne und bitten Sie, Vorschläge und Hinweise aus der Arbeit an die pädagogischen Landesinstitute zu übermitteln.

Mit freundlichen Grüßen



Klaus Böger
Klaus Böger



Willi Lemke
Willi Lemke



Steffen Reiche
Steffen Reiche



Hans-Robert Metelmann
Hans-Robert Metelmann

Inhaltsverzeichnis		Seite
Vorwort		1
1 Bildung und Erziehung in der Grundschule		3
2 Der Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung in der Grundschule.....		13
3 Standards.....		14
4 Gestaltung von Unterricht – fachdidaktische Ansprüche		15
5 Inhalte.....		18
5.1 Übersicht über die Themenfelder		18
5.2 Themenfelder		18
5.3 Projektvorschläge für alle Jahrgangsstufen.....		24
6 Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation		25

Bildung und Erziehung in der Grundschule

Der Bildungs- und Erziehungsauftrag der Grundschule bezieht sich auf Schülerinnen und Schüler aus allen Gruppen und Schichten ohne Ansehen ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer Nationalität, ihrer Religion oder ihrer wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Grundschule ist Lernstätte und Lebensraum für Schülerinnen und Schüler mit einer großen Heterogenität hinsichtlich ihrer Lernvoraussetzungen und Lernmöglichkeiten.

Die Aufgabe der Grundschule ist es, den Schülerinnen und Schülern eine aktive Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen. In der Grundschule lernen sie durch aktives Mitwirken demokratisches Handeln, d. h. im Unterricht und Schulleben mitgestalten, mitbestimmen und Mitverantwortung übernehmen. Zu den Aufgaben der Grundschule gehört es, systematisches Lernen und den Erwerb grundlegender Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu ermöglichen, die in den Schulen des Sekundarbereichs weiterentwickelt werden.

Die pädagogische Ausgestaltung der Grundschule und ihre kontinuierliche Entwicklung sind gemeinsame Aufgaben von Lehrerinnen und Lehrern, Schülerinnen und Schülern sowie Erziehungsberechtigten. Für das Lernen in der Grundschule hat eine Atmosphäre der Geborgenheit und Lebensfreude eine große Bedeutung. Bildung und Erziehung sind stets als Einheit zu betrachten.

1.1 Grundlegende Bildung

Mit dem Eintritt in die Grundschule beginnt für die Schülerinnen und Schüler ein Lebensabschnitt, mit dem ein neuer Status erworben wird und sich die sozialen Bezüge erweitern.

**Aufgreifen der
vorschulischen
Erfahrungen**

Aus der Vorschulzeit bringen die Schülerinnen und Schüler vielfältige Erwartungen, Einstellungen sowie Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit. In der Grundschule sollen sie mit anderen zusammen lernen. Dabei wird an ihr vorhandenes Weltverstehen angeknüpft und ihr Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit gestärkt. Sie entwickeln so ihre Individualität weiter. In diesem Prozess unterstützt sie die Schule bei der Erhaltung bzw. Herausbildung eines positiven Selbstwertgefühls und eines Selbstkonzepts. Dazu bedarf es auch der partnerschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Grundschule und Elternhaus.

Die Grundschule hat den Auftrag, alle Schülerinnen und Schüler umfassend zu fördern. Besondere Begabungen müssen erkannt und entwickelt, Benachteiligungen ausgeglichen werden. Im Spannungsfeld zwischen den unterschiedlichen Lernausgangslagen und Lernmöglichkeiten der Schülerinnen und Schüler gilt es, ihre Verschiedenheit anzunehmen und durch Differenzierung im Unterricht jeden Einzelnen in seiner Lernentwicklung individuell zu fördern. Dazu gehört auch, die Mädchen und Jungen in ihrer unterschiedlichen Individualität zu stärken sowie gleichzeitig tradierte Rollenfestlegungen zu öffnen, ihre Unterschiede im Lernen zu berücksichtigen.

**Förderung aller
Schülerinnen und
Schüler**

Erfolgreiches Lernen wird durch vielfältige Unterrichtsformen unterstützt. Schülerinnen und Schüler lernen verschiedene Lern- und Arbeitsformen kennen, in denen sie allein und auch mit anderen gemeinsam lernen können.

Grundschule hat die Aufgabe, sowohl die Bildungsansprüche des Individuums an die Gesellschaft als auch die Bildungsansprüche der Gesellschaft an den Einzelnen zu realisieren. Grundlegende Bildung verbindet drei Aufgaben:

**Grundlegende
Bildung**

- Stärkung der Persönlichkeit,
- Anschlussfähigkeit und lebenslanges Lernen,
- Mitbestimmungs- und Teilhabefähigkeit.

Der Erwerb grundlegender Bildung sichert die Fähigkeit zum weiterführenden und selbstmotivierten Lernen innerhalb und außerhalb von Schule. Sie zielt auf die Bewältigung und Gestaltung von Lebenssituationen. Sie wird durch die lebensweltbezogene Auseinandersetzung mit den Inhalten der Fächer im Unterricht sowie in der Ausgestaltung des Schullebens realisiert. Die Schülerinnen und Schüler lernen, sich mit sich selbst und der sie umgebenden Welt und den gesellschaftlichen Schlüsselproblemen auseinander zu setzen.

Zur grundlegenden Bildung gehören insbesondere:

- Auseinandersetzung mit Grundfragen des menschlichen Zusammenlebens und das Anbahnen von Wertorientierungen,
- Selbstregulation des Wissenserwerbs,
- Fähigkeit und Bereitschaft zur Selbst- und Mitbestimmung sowie zum solidarischen Handeln,
- Beherrschung der Standardsprache in Wort und Schrift,
- Erwerb von Lesefähigkeit und Lesestrategien sowie sicherer Umgang mit Texten,
- Kompetenz im Umgang mit fremden Sprachen,
- Einführung in mathematische, natur- und sozialwissenschaftliche Interpretationsmuster der Welt,
- Entwicklung und Erweiterung eines körperlich-motorischen Handlungsrepertoires,
- Differenzierung ästhetischer Ausdrucks- und Gestaltungsformen,
- reflektierte und produktive Nutzung von Medien und Gestaltung eigener Medienbeiträge.

1.2 Ziel des Lernens: Handlungskompetenz

Ziele für die Grundschule lassen sich nur von der Entwicklung der Gesamtpersönlichkeit der Schülerin und des Schülers bestimmen. Ein solches Bildungsverständnis rückt die Entwicklung von Kompetenzen in den Vordergrund. Die Rahmenpläne folgen einem an der Entwicklung von Handlungskompetenz orientierten Lernansatz. Individuelle Persönlichkeitsentwicklung, gesellschaftliche Anforderungen an das Individuum sowie Ziele und Inhalte fachlicher Bildung werden so stärker in einen Zusammenhang gebracht. Damit verbunden ist eine erweiterte Sicht auf Inhalte, (Unterrichts-)Methoden sowie auf Leistungsermittlung und -bewertung.

Kompetentes Handeln erfordert vom Einzelnen ein Zusammenwirken von Leistungs- und Verhaltensdispositionen, also von kognitiven und sozialen Fähigkeiten, Fertigkeiten, Gewohnheiten und Einstellungen. Dieses Zusammenwirken wird als Handlungskompetenz bezeichnet und umfasst Sachkompetenz, Methodenkompetenz, soziale und personale Kompetenz.

Kompetenzen erwerben Schülerinnen und Schüler nicht nur im schulischen Lernen, sondern auch außerhalb von Schule. Ihre Interessen, Erfahrungen und Erlebnisse als Inhalte des Unterrichts aufzunehmen, wirkt unterstützend. In jedem Fall ist das Lernen an Inhalte, an bestimmte Kontexte und Situationen gebunden. Deshalb gilt für den schulischen Erwerb von Kompetenzen: Jedes Unterrichtsfach leistet seinen spezifischen Beitrag.

Die von den Schülerinnen und Schülern zu entwickelnden Kompetenzen werden in den Rahmenplänen der verschiedenen Fächer der Grundschule differenziert fachbezogen beschrieben. Aus dem vernetzten Zusammenwirken dieser Kompetenzen entwickelt sich die Handlungskompetenz, die von ihnen am Ende der Grundschulzeit erwartet wird.

Im Folgenden werden die Kompetenzen aus systematischen Gründen nacheinander dargestellt.

Sachkompetenz entwickeln die Schülerinnen und Schüler in der Auseinandersetzung mit Inhalten, Aufgaben und Problemen. Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten werden systematisch aufgebaut und in vielfältigen Handlungszusammenhängen erweitert.

Sachkompetenz

Schülerinnen und Schüler verstehen zunehmend Inhalte und erkennen Ordnungen bzw. Strukturen in den verschiedenen Wissensbereichen. Dabei lernen sie, sich Informationen zu erschließen und Wichtiges von Nebensächlichem zu unterscheiden. Sie beschreiben Sachverhalte und Phänomene mit fachlichen Begriffen, nehmen sie zur Grundlage weiterer Auseinandersetzung und stellen Zusammenhänge her. Dazu gehört auch, dass sie Fragen stellen und eigene Lösungsansätze finden, Kritik an der Sache formulieren und vortragen.

Methodenkompetenz schließt Lernstrategien, Verfahrensweisen und Arbeitstechniken ein. Die Schülerinnen und Schüler lernen, Zusammenhänge herauszufinden und herzustellen. Sie können zunehmend mit verschiedenen Medien umgehen, sich selbstständig Informationen aus Medien beschaffen, sammeln, sachbezogen aufbereiten und ordnen. Dabei wenden sie Lernstrategien an und setzen fachspezifische Arbeitsweisen zielorientiert ein. Sie können Annahmen begründen und überprüfen, Argumente erkennen, formulieren und beurteilen. Die Schülerinnen und Schüler lernen, die Zeit einzuteilen, planvoll und zielgerichtet zu arbeiten. Sie nutzen Lesestrategien als Basis für das gesamte Lernen.

Methodenkompetenz

Soziale Kompetenz zeigt sich in der Fähigkeit des Einzelnen, in wechselnden sozialen Situationen Ziele erfolgreich im Einklang mit sich und anderen zu verfolgen. Zunehmend können sich Schülerinnen und Schüler in andere einfühlen, auf Argumente eingehen und Konflikte lösen. Sie vereinbaren Regeln, halten sich daran und tragen so Verantwortung für die gemeinsame Sache.

Soziale Kompetenz

Personale Kompetenz gründet auf Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl, auf wachsende emotionale Unabhängigkeit. Zunehmend können Schülerinnen und Schüler eigene Stärken und Schwächen erkennen, eigene Erfolge wahrnehmen und genießen, aber auch Misserfolge verkraften und mit Ängsten umgehen. Es gelingt ihnen immer besser, einen Perspektivwechsel vorzunehmen und je nach Situation der Jüngere oder der Ältere, der Stärkere oder der Schwächere zu sein. Die Schülerinnen und Schüler arbeiten selbstständig, planen eigene Handlungen und prüfen sie kritisch. Sie fällen Entscheidungen, begründen und verantworten sie und übernehmen Verantwortung für die eigene Gesundheit.

Personale Kompetenz

1.3 Standards

Die Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz greifen allgemeine Bildungsziele auf. In ihnen manifestieren sich gesellschaftliche Ansprüche an die Schule. Es wird festgelegt, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler bis zu einer bestimmten Jahrgangsstufe erworben haben sollen.

Bildungsstandards

Standards In den Rahmenplänen beschreiben Standards, welche Kompetenzen die Schülerinnen und Schüler in den Fächern bis zum Ende der Grundschulzeit entwickelt haben müssen. Sie fokussieren auf zentrale Ziele in den Fächern der Grundschule. Für die Doppel-Jahrgangsstufen sind Ziele formuliert, die die fachbezogenen Standards konkretisieren. Somit bilden die Standards den Kernbestand aus der Gesamtheit der Ziele für die pädagogische Arbeit der Grundschule ab.

Mit den Standards soll eine Vergleichbarkeit über die Einzelschule hinaus sichergestellt werden, indem die Leistungen von Schülerinnen und Schülern nicht mehr ausschließlich vor dem Hintergrund des Leistungsspektrums der Schule bewertet werden. Die Grundschule ist verpflichtet, die Schülerinnen und Schüler so zu fordern und zu fördern, dass sie die in den Standards genannten Kompetenzen erreichen können. Dies ist in der Regel nur durch Formen der inneren Differenzierung bzw. Individualisierung zu verwirklichen. Dabei ist besonders darauf zu achten, dass jeder Schülerin und jedem Schüler durch differenzierte Förderangebote und unterschiedliche Lernzeiten das Erreichen der Standards ermöglicht wird.

Die Standards legen einen einheitlichen Bezugsrahmen für das professionelle Handeln der Lehrerinnen und Lehrer fest und tragen zur Planungssicherheit in Bezug auf die Ziele und Inhalte des Unterrichts bei. Sie bieten Orientierung und Transparenz für die konkrete Unterrichtsarbeit, für das legitime Informationsbedürfnis der Erziehungsberechtigten sowie auch für externe und interne Evaluation der Einzelschulen und der Schulsysteme. Sie stellen damit ein wichtiges Instrument für die Qualitätsentwicklung und -sicherung dar.

1.4 Gestaltung von Unterricht

Kompetenzen – Konsequenzen für das Lernen

Der Kompetenzansatz bedingt für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in der Grundschule eine besondere Lehr- und Lernkultur. Die Auswahl, Gewichtung und Strukturierung der Inhalte und vor allem das konkrete Unterrichtshandeln erfolgen unter dem Aspekt ihres Beitrages zur Kompetenzentwicklung. Die Lehrerinnen und Lehrer haben dabei die Verantwortung, situations- und personenbezogene Balancen zu entwickeln zwischen Strukturiertheit und Offenheit der Lernorganisation, zwischen gemeinsamen und individuellen Lernsequenzen, zwischen systematischen und eher handlungsorientierten Lernformen. Insbesondere haben sie im Unterricht Entscheidungen zu treffen hinsichtlich der Ausprägung von Ziel- und Handlungsvorgaben einerseits und der Schaffung von Spielräumen für die Eigenverantwortung der Schülerinnen und Schüler andererseits.

Für die Gestaltung von Unterricht in der Grundschule sind folgende Qualitätsmerkmale bedeutsam:

Selbstständigkeit und Eigenverantwortung entwickeln

Selbstständiges, eigenverantwortliches Lernen setzt eine Umgebung voraus, in der die Schülerinnen und Schüler Anregungen erhalten, die für die Bewältigung von Aufgaben notwendigen Fragen zu entwickeln und Entscheidungen zu treffen. Probleme zu erkennen kann mitunter wichtiger sein, als die Antwort oder Lösung zu finden. Eigenverantwortliches Lernen gelingt dann, wenn die Schülerinnen und Schüler über Arbeitstechniken, Methoden und Lernstrategien verfügen, die wiederum im Unterricht gelernt werden müssen.

Der Unterricht soll das Bedürfnis nach Selbsttätigkeit und Wirklichkeitsaneignung aufgreifen und es zur Grundlage der aktiven Auseinandersetzung mit Inhalten machen, denn die Schülerin bzw. der Schüler ist Motor der eigenen Entwicklung. Besonders erfolgreich lernen sie dann, wenn sie lernen wollen. Positive Lernerfahrungen und Freude am Lernen durch bewusst erlebte Lernerfolge helfen, das Interesse der Schülerin-

nen und Schüler zu erhalten und machen sie zugleich neugierig auf neue Aufgaben. Ebenso wichtig ist es, die Einsicht zu fördern, dass Lernerfolge mit Engagement, Ausdauer und Anstrengungen verbunden sind.

Im Unterricht wird an die individuellen Erfahrungen sowie Lernvoraussetzungen der Schülerinnen und Schüler angeknüpft. Ihre Motive sind ernst zu nehmen und ihre individuellen Interessen für die Unterrichtsgestaltung zu nutzen. Heterogenität in einer Lerngruppe ist normal und Differenzierung des Unterrichts eine Notwendigkeit für das Unterrichtshandeln. Es gibt unterschiedliche Differenzierungsmöglichkeiten, so beispielsweise nach Zielen, Inhalten, Umfang und Schwierigkeitsgrad der Aufgaben, nach dem Lerntempo sowie nach Formen des Aneignens und Festigens.

**Die Individualität
der Lernenden
berücksichtigen**

Schülerinnen und Schüler im gemeinsamen Unterricht der Grundschule finden in differenzierten Unterrichtsformen ihren Lernmöglichkeiten entsprechende Lernchancen. Besondere Aufmerksamkeit ist dabei der Wahrnehmung und Stärkung von Mädchen und Jungen in ihrer geschlechtsspezifischen Unterschiedlichkeit zu widmen. Im Unterricht müssen sich Mädchen und Jungen bei aller Verschiedenheit als gleichberechtigt und gleichwertig wahrnehmen. In Interaktionsprozessen können Mädchen und Jungen voneinander lernen und kooperativen Umgang miteinander üben.

Geschlechterbezogenes Arbeiten lässt sich z. B. auf folgenden Ebenen realisieren:

- auf der Ebene der Unterrichtsinhalte und der ausgewählten Lehr- und Lernmittel, die beiden Geschlechtern und ihren unterschiedlichen Interessen und Vorerfahrungen entsprechen, ihre jeweiligen Stärken wertschätzen und ihnen einen Zugang zu bislang Ungewohntem und Neuem eröffnen,
- auf der Ebene der Unterrichtsorganisation, insbesondere durch die Wahl solcher Methoden, Arbeits- und Sozialformen, in denen sich Mädchen und Jungen gleichermaßen einbringen können (u. a. auch durch Phasen der Arbeit in geschlechtshomogenen Lerngruppen).

Gleichwertig neben der Berücksichtigung der Individualität jeder einzelnen Schülerin und jedes einzelnen Schülers steht die Befähigung zur Kooperation. In allen Fächern sind Formen der Partner- und Gruppenarbeit zu nutzen. Diese erhöhen die Lernfreude, vermitteln Sicherheit, stimulieren produktiven Wettbewerb, ermöglichen das Helfen und das Modell-Lernen. Den Schülerinnen und Schülern wird dabei bewusst, dass bei bestimmten Aufgaben bzw. Problemstellungen gemeinsames Arbeiten zu besseren Ergebnissen führt.

**Kooperation
fördern**

Der Begriff *Instruktion* steht für eine Unterrichtsgestaltung, bei der durch die Art der Lernangebote auf systematische Lern- und Denkwege orientiert wird. Diese Unterrichtsgestaltung erfolgt in solchen Lernphasen, in denen es um Erwerb von Kenntnissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten geht, die die Schülerinnen und Schüler brauchen, um eigene Lernwege entwickeln zu können.

**Instruktion und
Konstruktion
kombinieren**

Der Begriff *Konstruktion* zielt auf die Erkenntnis, dass Lernen ein Prozess ist, in dessen Verlauf Schülerinnen und Schüler eigene Bedeutungsschwerpunkte und Interpretationen entwickeln. Auch bei noch so genauer, sorgfältiger Strukturierung des Lehrvorgangs kann nicht davon ausgegangen werden, dass das Vermittelte bei allen Schülerinnen und Schülern in der gleichen Weise verfügbar ist, denn

- Lernen ist als ein aktiver individueller Prozess zu verstehen,
- Inhalte werden nicht so gelernt, wie sie gelehrt werden, sondern erfahren während des Lernens individuell bedingte Veränderungen und
- das Lernen wird von Interessen, Vorwissen und Lernstrategien des Individuums beeinflusst.

Bei der Unterrichtsgestaltung sind Instruktion und Konstruktion so zu kombinieren, dass jede Schülerin bzw. jeder Schüler die für ihre bzw. seine Kompetenzentwicklung erforderlichen Freiräume ebenso wie die notwendigen Orientierungen erhält.

Systematisches und Situiertes Lernen ermöglichen

Systematisches Lernen ermöglicht ein grundlegendes Verständnis wesentlicher fachlicher Zusammenhänge und das Einordnen in vernetzte Systeme fachlicher Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten. Auf diese Weise wird das künftige Lernen unterstützt. Der Erwerb eines solchen *intelligenten Wissens* wird durch instruktionale, die Schülerinnen und Schüler aktivierende Unterrichtsformen unterstützt.

Um dieses Wissen in ähnlichen Situationen anwenden und erweitern zu können, muss zusammen mit der Sachlogik des Wissens auch der Verwendungskontext mitgelernt werden. Dafür eignen sich Unterrichtsformen, in denen an Praxisaufgaben und in lebensnahen Kontexten die Schülerinnen und Schüler das bereits Erlernte anwenden und als bedeutsam erleben können.

Problemorientierte Aufgaben entwickeln

Problemorientierte Aufgaben sind so angelegt, dass Schülerinnen und Schüler zur kreativen Bearbeitung angeregt werden und verschiedene Kompetenzen gefördert werden. Sie zielen sowohl auf das Verständnis von Zusammenhängen als auch auf sachbezogenes, logisches, zielorientiertes Arbeiten. Sie unterstützen die Entwicklung von unterschiedlichen Lösungsstrategien und schließen das Nachdenken über das Lernen ein.

Fehler als Lernschritte betrachten

Fehler sind Bestandteile eines jeden Lernprozesses, deshalb werden sie auch in der Schule als Lernchance, als fruchtbarer Teil des Lernens verstanden. Nur so erhöht sich auch die Bereitschaft der Schülerinnen und Schüler, Probleme und Aufgaben experimentierend und eigenständig zu lösen. Deshalb darf das Lernen der Schülerinnen und Schüler nicht vorrangig defizitorientiert wahrgenommen und beurteilt werden, sondern es ist stets auf dem aufzubauen, was sie schon können.

Kumulatives Lernen ermöglichen

Das Lernen soll kumulativ, d. h. aufbauend und erweiternd angelegt sein, um den Schülerinnen und Schülern ein fortschreitendes Lernen zu ermöglichen und sie ihren Kompetenzzuwachs erfahren zu lassen. Nur wenn sie nachhaltig erleben, dass sie durch Lernen ihre Kompetenzen erweitern und vertiefen, bleibt ihre Lernfreude lebendig. Das erfordert, dass möglichst vielfältige Verknüpfungen von Lerninhalten sowohl zwischen den Fächern als auch über die Zeit erfolgen.

Fachbezogen, fachübergreifend, fächerverbindend unterrichten

Unterricht in der Grundschule ist mehr als das Lernen im Fach. Anknüpfend an das Weltverstehen der Schülerinnen und Schüler gehören auch fachübergreifender und fächerverbindender Unterricht dazu.

Im fachübergreifenden Unterricht wird über die Grenzen eines Faches hinaus auf andere Fächer verwiesen, die Bezug zum jeweiligen Inhalt haben.

Im fächerverbindenden Unterricht werden Inhalte, Denkweisen und Methoden unterschiedlicher Fächer miteinander in Beziehung gesetzt, um zu einem umfassenderen Verstehen zu gelangen. Dadurch wird auch die Anwendung des Gelernten in anderen Zusammenhängen unterstützt.

Medien einbeziehen

Das reflektierte und produktive Nutzen von Medien aller Art im Unterricht befähigt Schülerinnen und Schüler, Medienangebote zunehmend selbstständig auswählen, eigene Medienbeiträge gestalten, verbreiten sowie kritisch bewerten zu können.

Medien im Unterricht sind in den meisten Fächern Werkzeuge zum Lernen, in einigen Fächern aber auch Gegenstand des Lernens selbst. Sie erleichtern es, die Lebenswirk-

lichkeit der Schülerinnen und Schüler in das schulische Lernen einzubeziehen. Der Einsatz von Computer und Internet ermöglicht darüber hinaus differenzierte bzw. individualisierte Lernangebote. Er erweitert die Vielfalt von Lernformen im Unterricht und verändert auch die Rolle der Lehrerinnen und Lehrer, die verstärkt als Lernberater aktiv werden müssen. Insbesondere Erfahrungen mit der Interaktivität, dem Navigieren in Hypertexten und mit der Reproduzierbarkeit von Texten tragen zur Lernkultur bei.

Ein Stundenplan mit der Einteilung nach der starren 45-Minuten-Einheit wird den beschriebenen Qualitätsmerkmalen an das Lernen und Unterrichten oft nicht gerecht. Für die unterschiedlichen Aufgaben im Unterricht sind jeweils spezifische organisatorische Lösungen zu entwickeln. Diese können z. B. sein: das Lernen an Stationen, die Einbindung von Werkstatt-, Projekt- oder Freiarbeit, aber auch von Morgenkreis, Mahlzeiten, Bewegungs- und Entspannungsaktivitäten in die Tages- oder Wochenplanung.

**Unterricht
rhythmisieren**

Auch die Gliederung des Schultages in größere Blöcke, die Organisation von Hilfs- und Unterstützungssystemen für das Lernen sowie mit den Schülerinnen und Schülern gemeinsam entwickelte Regeln, z. B. für das Zusammenleben und Zusammenarbeiten in der Grundschule, können einen verlässlichen Orientierungsrahmen schaffen und eine Atmosphäre der Zufriedenheit und Lebensfreude in der Grundschule unterstützen. Zudem unterstützt Rhythmisierung die Ausbildung von Konzentrations- und Leistungsfähigkeit.

1.5 Inhalte

Der Erwerb von Kompetenzen ist stets an Inhalte gebunden. Daher weisen die Rahmenpläne Ziele und Inhalte jeweils bezogen auf Themenfelder/Aufgabenbereiche in den Doppel-Jahrgangsstufen aus. Die Ziele sind verbindlich. Sie beschreiben, welchen Beitrag das jeweilige Themenfeld zum Erreichen der Standards leistet.

Ziele

Neben den verbindlichen Inhalten enthalten die Rahmenpläne Anregungen zu fakultativen Inhalten. Diese sind im Kursivdruck ausgewiesen. Über deren Auswahl, aber auch Erweiterung wird bei der Erarbeitung der schulinternen Lehrpläne entschieden. Dabei sind für die Schule und die Region bedeutsame Themen zu berücksichtigen, insbesondere aber die Interessen und Förderbedürfnisse der Schülerinnen und Schüler. Insgesamt soll die schulische Lernzeit so verwendet werden, dass sie zu 60% für die verbindlichen Inhalte genutzt wird, und zu 40% für fakultative Inhalte sowie zum Festigen individueller Lernprozesse genutzt wird.

**Verbindliche und
fakultative Inhalte**

Schülerinnen und Schüler nehmen die sie umgebende Wirklichkeit nicht nach Schulfächern gegliedert, sondern aus verschiedenen Perspektiven und als komplexe Phänomene wahr. Im Unterricht wird im Laufe der Grundschulzeit in Fachstrukturen eingeführt, d. h. auch: Es werden innerfachliche Zusammenhänge aufgezeigt. Zugleich werden projektorientierte Arbeitsformen entwickelt, die fachübergreifendes sowie fächerverbindendes Lernen ermöglichen. Ausgewählte Bezüge zu den Themenfeldern (→) und zu anderen Fächern (→→) werden im Rahmenplan ausgewiesen.

**Bezüge zu anderen
Themenfeldern und
Fächern**

Schulisches Lernen bedeutet auch Auseinandersetzung mit Grundfragen, die nicht einfach als Inhalte tradierten Unterrichtsfächern zuzuordnen sind. Sie orientieren sich an beobachtbaren Phänomenen der Natur und Grundproblemen der Gesellschaft¹, wie z. B. an Phänomenen der Umwelt und der Technik, Fragen des Zusammenlebens von Menschen, Fragen zu anderen Kulturen, zur kindlichen Lebenswelt, zu Verkehr sowie

¹ Diese sind in Form von übergreifenden Themenkomplexen in Brandenburg sowie Aufgabengebieten in Berlin und Mecklenburg-Vorpommern für den Unterricht in allen Schulstufen festgelegt.

zur Gesundheit und zum Wohlbefinden. Fächerverbindende Unterrichtsthemen können in Form des Projektunterrichts bearbeitet werden. Projekte können aus Inhalten des Unterrichts heraus entwickelt werden und ermöglichen, Gelerntes in einem handlungsorientierten Zusammenhang zu erarbeiten und anzuwenden. Für die Bearbeitung übergreifender Fragestellungen können Fächer mit aufeinander abgestimmten Inhalten zu einem Lernbereich zusammengefasst fächerverbindend unterrichtet werden. Die fachspezifischen Inhalte werden dabei angemessen berücksichtigt.

1.6 Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation

Die Grundschule fördert durch regelmäßige Rückmeldungen zu Lernfortschritten und Leistungsentwicklungen die Lernbereitschaft einer jeden Schülerin und eines jeden Schülers. Leistungsermittlung und -bewertung sollen die individuelle Lernentwicklung unterstützen, die Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in eigene Leistungsfähigkeit stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung entwickeln. Darüber hinaus sind Leistungsermittlung und Leistungsbewertung Instrumente der Lernberatung und Lernförderung, indem sie die Lernhaltungen der Schülerinnen und Schüler stabilisieren, Hinweise auf den Umgang mit Fehlern geben und das Ausbilden von Lernstrategien geben.

Aufgaben der Leistungsermittlung

Leistungsermittlung dient der kontinuierlichen Rückmeldung für Lernende, Erziehungsberechtigte und Lehrende. Sie ist eine Grundlage für die Beratung und Förderung der Schülerinnen und Schüler. Diese müssen Situationen der Leistungsermittlung deutlich getrennt von Lernsituationen erleben. Die Kriterien für die Leistungsermittlung sind innerhalb der Schule abzustimmen und müssen für alle Beteiligten transparent sein.

Rückmeldungen, etwa in Form von Lern-Beratungsgesprächen, dienen dem Ziel, die Lernbereitschaft der Einzelnen zu fördern, ihre Anstrengungsbereitschaft und das Vertrauen in die eigene Leistungsfähigkeit zu stärken sowie die Fähigkeit zur Selbsteinschätzung zu entwickeln. Besonders nachhaltig können derartige Lern-Beratungsgespräche sein, wenn sie auf der Basis einer vorab getroffenen Zielvereinbarung zwischen den Lehrerinnen und Lehrern und den Schülerinnen und Schülern erfolgen.

Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation sind auf alle Kompetenzen gerichtet und beziehen sich sowohl auf Prozesse als auch Produkte schulischen Lernens.

Aufgaben der Leistungsbewertung

Die Leistungen können in mündlicher, schriftlicher oder praktischer Form erbracht werden. Die Leistungsbewertung erfolgt auf unterschiedliche Weise:

- punktuell und kontinuierlich,
- individuell und gruppenbezogen,
- standardisiert und nicht standardisiert.

Leistungsbewertung durch Lehrerinnen und Lehrer bezeichnet die pädagogisch-fachliche Beurteilung der schulischen Leistung einer Schülerin bzw. eines Schülers. Sie ist an Kriterien gebunden, die sich aus dem Rahmenplan, aus den Standards, Erlassen bzw. Verwaltungsvorschriften ergeben. Diese sind in schulinternen Festlegungen zu konkretisieren.

Leistungen sind aber auch durch die Mitschülerinnen und Mitschüler zu bewerten, denn nur so können Schülerinnen und Schüler Formen der Fremdbewertung akzeptie-

ren und erlernen. In besonderem Maße sind die Schülerinnen und Schüler in die Bewertung ihrer eigenen Arbeit einzubeziehen (Selbstbewertung), um ihnen die Verantwortung für ihre Lernprozesse und -ergebnisse bewusst zu machen und sie zu befähigen, ihre Stärken und Schwächen zu erkennen und zu artikulieren.

Um mit der Leistungsermittlung und -bewertung alle dem Rahmenplan zugrunde liegenden Kompetenzen zu erfassen und den Schülerinnen und Schülern die Selbstbewertung zu ermöglichen, sind traditionelle Formen wie mündliche und schriftliche Kontrollen um weitere Instrumente zu ergänzen. Hierzu gehören z. B. Beobachtungsbogen, Lern-Begleithefte und Lern-Tagebücher, Interviews und Fragebögen, Sammelmappen und Portfolios, in denen jede Schülerin bzw. jeder Schüler ihr bzw. sein Lernen reflektiert und die Lernfortschritte beurteilt.

Aufgaben der Dokumentation

1.7 Qualitätsentwicklung und -sicherung

Der schulische Qualitätsbegriff ist umfassend zu verstehen. Er bezieht sich auf alle Bereiche schulischer Arbeit, die Zusammenarbeit im Kollegium, die Schulkultur und das Schulleben, aber vor allem auf den Unterricht und die Förderung von Lernprozessen.

Unter Qualitätsentwicklung sind alle Tätigkeiten einer Schule zu verstehen, „gute Schule“ zu werden oder den bereits erreichten Stand zu erhalten und zu verbessern. Qualitätssicherung bezieht sich hingegen auf Maßnahmen der Schule, den erreichten Stand im Hinblick auf gesetzte Ziele mithilfe von Diagnose- und Prüfinstrumenten zu analysieren, zu bewerten und zu dokumentieren. Qualitätsentwicklung und -sicherung sind notwendig aufeinander zu beziehen.

Qualitätsentwicklung des Unterrichts erfolgt mit dem Ziel, die vorhandenen Lern- und Unterrichtskonzepte daraufhin zu überprüfen, inwieweit sie allen Schülerinnen und Schülern ein erfolgreiches Lernen in und nach der Grundschule gewährleisten.

Schulinterne Lehrpläne

Die Rahmenpläne sind verbindliche Grundlage für die curriculare Arbeit in der einzelnen Schule und für die Gestaltung des Unterrichts.

Schulinterne Curricula berücksichtigen die Eigenverantwortung der Schule und Besonderheiten des Standortes, die soziale Lage und kulturellen Eigenheiten der Schülerinnen und Schüler sowie die besonderen Fähigkeiten der Lehrerinnen und Lehrer. Sie sind ein wichtiges Instrument für die Förderung der Kooperation mit Schulpartnern.

Schulinterne Lehrpläne werden auf der Grundlage der Rahmenpläne gestaltet. Sie umfassen z. B. die Fachpläne der Fachkonferenzen, die Klassen-/Jahrgangsstufenpläne, themenorientierte Pläne. Für das Planungshandeln der Lehrerinnen und Lehrer im Schulalltag müssen schulinterne Lehrpläne allen zugänglich und praktisch handhabbar sein.

Kooperation

Die Arbeit an schulinternen Lehrplänen eröffnet vielfältige inhaltliche Bereiche für die Kooperation der Lehrerinnen und Lehrer einer Schule, insbesondere

- beim Entwickeln eines pädagogischen Konzeptes für die Arbeit in einzelnen Klassen oder auf Jahrgangsstufen-Ebene, z. B. bei der Planung von gemeinsamem Unterricht oder bei der Entwicklung von Kriterien für die Leistungsbewertung,
- bei der Arbeit an gemeinsamen inhaltlichen Schwerpunktsetzungen, wie z. B. bei der Planung von fächerverbindendem Unterricht und Projekten,
- bei der Verständigung über Unterrichtsmaterialien und Medien.

Schulprogramm Für die systematische Qualitätssicherung und -entwicklung von Bildung und Erziehung in der Einzelschule ist das Schulprogramm ein wichtiges Planungs- und Steuerungsinstrument. Das Schulprogramm dient der Dokumentation und Rechenschaftslegung der von der Schule geleisteten Arbeit in einem vereinbarten Zeitraum. Es zielt auf Qualitätsverbesserung der Schule, dient der Selbstvergewisserung und legt Entwicklungsziele fest. Neben der Ausgangslage und einer pädagogischen Bestandsaufnahme muss ein Leitbild formuliert werden, das gemeinsam mit allen an Schule Beteiligten entwickelt wird. Die konkrete Festsetzung von Entwicklungszielen muss durch Maßnahmen und Zeitplanungen ergänzt werden. Die Ergebnisse der schulinternen Evaluation ermöglichen die Fortschreibung des Schulprogramms.

Schulentwicklung und Evaluation Schulinterne Evaluation unterstützt die Weiterentwicklung des Unterrichts. Sie ist ein Instrument, um den Erfolg und die Wirksamkeit der gemeinsamen Arbeit zu überprüfen. Schulinterne Evaluation steht in engem Zusammenhang mit schulbezogenen Qualitätsstandards, den schulisch zu sichernden Kompetenzen sowie den schülerbezogenen Bildungsstandards der Kultusministerkonferenz und den Standards in den Rahmenplänen. Sie ermöglicht eine Rückmeldung, inwieweit die Ziele des Rahmenplans in der Schule erreicht wurden. Schulinterne Evaluation macht die Anstrengungen der Schule um die qualitative Veränderung von Lernkultur und deren Ergebnisse fassbar und diskutierbar. Als greifbare Bestandsaufnahme bildet sie die Basis für die konkrete Planung weiterer Entwicklungsschritte der Schule.

Pädagogische Diagnostik Diagnostik ist ein Mittel zur Optimierung pädagogischer Arbeit. Sie ist als Maßnahme zu verstehen, die Lernentwicklung und -stände von Schülerinnen und Schülern in den Kompetenzbereichen zu ermitteln, zu analysieren und in individuelle Förderangebote münden zu lassen.

Diagnostische Zugänge sind die Beobachtung von Lernenden im Unterricht, das Einholen und Sichten von Arbeitsergebnissen, z. B. in Form von schriftlichen Arbeiten, die Befragung über Lernprozesse und schulisches Handeln, das Gespräch über Gefühle, mit denen die Schülerinnen und Schüler das schulische Lernen erleben, die Sammlung von Arbeitsergebnissen der Schülerinnen und Schüler über einen längeren Zeitraum als eine materialisierte Entwicklungsdokumentation. Weitere Diagnoseinstrumente können Fragebögen zum Lernverhalten oder Beobachtungs- und Protokollierungshilfen sein. Die pädagogische Diagnostik erfolgt prozessbegleitend und wird in den Fachkonferenzen verabredet und ausgewertet.

Untersuchungen zur Lernausgangslage, Orientierungs- bzw. Vergleichsarbeiten und Testverfahren ermöglichen den Schulen ein differenziertes Einordnen und eine Beurteilung der Ergebnisse ihrer schulischen Arbeit.

Der Beitrag des Faches zur Bildung und Erziehung in der Grundschule

Das dem Fach zugrunde liegende Philosophieverständnis geht von den Frageinteressen, intellektuellen Möglichkeiten und emotionalen Bedürfnissen der Schülerinnen und Schüler aus und orientiert sich an gesellschaftlichen Erfordernissen. Das Weiterfragen als Klärungsprozess elementarer Fragen des menschlichen Lebens ist eines der wichtigsten Merkmale der philosophischen Tradition. Deshalb wird im Fach Philosophieren mit Kindern die Tätigkeit des Weiterfragens betont und als Orientierungshilfe zum Weltverständnis angesehen. Es unterstützt bei den Lernenden die Fähigkeit zur offenen und vorurteilsfreien Auseinandersetzung mit wichtigen Sinn- und Wertfragen. Die begriffliche argumentative Analyse ebenso wie Formen des ästhetischen Deutens sind spezifische Methoden des Faches.

Dabei steht vor allem die Entwicklung jener Handlungskompetenz im Mittelpunkt, die zu einer besseren Orientierung in der Welt beiträgt. Die Auseinandersetzung mit Fragen des menschlichen Selbstverständnisses hat das Fach Philosophieren mit Kindern mit den Fächern Evangelische Religion und Katholische Religion gemein. Im Unterschied zu diesen Fächern, die sich auf die christliche Tradition und Symbolik berufen, sind beim Philosophieren aber keine Vorentscheidungen getroffen, die über einen allgemeinen Wertekonsens hinausgehen. Gleichwohl dominieren die Gemeinsamkeiten. Alle drei Fächer verstehen sich als Hilfe bei der Identitätsfindung und bei der Lösung persönlicher und gesellschaftlicher Probleme. Gemeinsame fächerverbindende Projekte sind deshalb anzustreben.

Das Fach Philosophieren mit Kindern befähigt die Schülerinnen und Schüler zu kompetentem Handeln und trägt in besonderem Maße dazu bei, ihnen die Ausbildung ihrer sozialen und personalen Kompetenz zu ermöglichen. Das dem Fach zugrunde liegende Philosophieverständnis hebt die Prozessorientierung des Lernens hervor.

Die Schülerinnen und Schüler

- sind in der Lage, im philosophischen Sinne Fragen zu stellen sowie Gründe für ihr Denken, Sprechen und Handeln zu nennen und ihre Lösungsansätze zu begründen,
- sind zum reproduktiven Lernen fähig,
- kennen Grundwerte des menschlichen Zusammenlebens,
- sind in der Lage, widerspruchsfrei zu argumentieren und differenziert zu urteilen.

Die Schülerinnen und Schüler

- beherrschen verschiedene Formen der Gesprächsführung,
- können ihre Gedanken oder Gefühle in Text oder Bild ausdrücken,
- sind in der Lage, Probleme und Lösungsansätze interaktiv darzustellen,
- können sich einfache philosophische Texte erschließen,
- wenden verschiedene Techniken der Informationsbeschaffung an.

Die Schülerinnen und Schüler

- sind zur Auseinandersetzung mit den eigenen Gedanken und Gefühlen und mit Rollenerwartungen fähig,
- sind zu Empathie sowie zum Nachvollzug fremder Gedanken fähig,
- können sich mit eigenen und fremden Ansprüchen selbstbewusst auseinandersetzen.

Philosophieren mit Kindern als Orientierungshilfe

Fächergruppe

Sachkompetenz

Methodenkompetenz

Personale Kompetenz

Die Schülerinnen und Schüler

- sind zum Dialog und zur gewaltfreien Konfliktlösung in der Lage,
- sind zum interkulturellen Lernen, zur Auseinandersetzung mit Grundgedanken der großen Weltreligionen sowie mit Traditionen und Werten anderer Kulturen im Sinne einer Verständigung über die Welt fähig.

3 Standards

Die Entwicklung von Kompetenzmodellen zur Beschreibung der Leistungserwartung an Schülerinnen und Schüler hat bundesweit erst begonnen. Die formulierten Kompetenzbereiche und Leistungserwartungen müssen auf Grund der unterrichtlichen Erfahrungen und empirischen Untersuchungen regelmäßig überprüft und weiterentwickelt werden.

Die nachfolgenden Standards beschreiben die Kompetenzen, die Schülerinnen und Schüler im Fach Philosophieren mit Kindern am Ende der Grundschulzeit erworben haben müssen, um ein erfolgreiches Weiterlernen zu sichern.

Standards am Ende der Jahrgangsstufe 4

Die Schülerinnen und Schüler

- formulieren eigene philosophische Fragen so, dass ihre Mitschüler sie verstehen,
- suchen allein bzw. in der Lerngruppe nach Antworten auf Fragen,
- äußern eigene Gedanken und Gefühle und setzen diese zu denen ihrer Mitschüler in Beziehung,
- erkennen Konflikte in ihrem Umfeld und können Angebote zur Konfliktlösung unterbreiten,
- halten Gesprächsregeln ein und handeln sie miteinander aus,
- drücken Gedanken und Gefühle mittels repräsentativer Symbolisierungen aus,
- beschaffen sich Informationen zu ausgewählten Sachverhalten selbstständig, bereiten diese sprachlich auf und werten sie kontextbezogen/sachangemessen.

Gestaltung von Unterricht – fachdidaktische Ansprüche

Der Unterricht und das Schulleben werden so gestaltet, dass die Schülerinnen und Schüler selbstverantwortet und selbstbestimmt lernen können. Besonders wichtig in diesem Zusammenhang sind:

- Erfahrungsbezug und Lebensnähe, d. h. Orientierung an den Fragen der Schülerinnen und Schüler,
- Aufgreifen von gesellschaftlich Bedeutsamem, d. h. Orientierung an Schlüsselproblemen des gesellschaftlichen Lebens,
- exemplarisches Lernen anhand von grundlegenden philosophischen Themen,
- handelndes Lernen, d. h. Förderung des Verstehens durch konkretes Handeln,
- entdeckendes Lernen, d. h. Anknüpfen an das vorhandene Weltverstehen der Schülerinnen und Schüler,
- Anwenden des Gelernten auf neue Kontexte durch gezielte Überlegungen und das Aufdecken von Zusammenhängen,
- Schaffung einer Lernumgebung, die das Miteinander aller am Schulleben Beteiligten ständig zum demokratischen Konfliktmanagement motiviert und vorurteilsfreies Kommunizieren ermöglicht.

Im Fach Philosophieren mit Kindern haben Medien unterschiedliche Funktionen: Zum einen sind sie Mittel zum Lernen. Wenn es in der Grundschule auch noch nicht um das Lesen fachphilosophischer Texte gehen kann, so ist dennoch die für das Fach später typische Methode des Texterschließens anzubahnen. Dabei wird von einem weiten Textbegriff ausgegangen. Bilder, Internet-Recherchen, CD, Bücher, Filme, Video, Dias, Rundfunk usw. bilden die Grundlage.

Zum anderen sind Medien direkter Unterrichtsgegenstand (s. Abschnitt 5.2). Hier sind ihre Chancen und Risiken zu thematisieren und die Kinder in besonderer Weise für eine kritische und verantwortungsbewusste Nutzung von Medien zu sensibilisieren.

Umgang mit Medien

Die im Abschnitt 5.2 genannten Fragen sind tatsächlich von Grundschülerinnen und -schülern gestellte Fragen. Aus dieser Sammlung sind – auch gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern – solche Fragen auszuwählen, die sie bewegen. Es sind Lernsituationen zu schaffen, in denen Schülerinnen und die Schüler ihrem individuellen Entwicklungsstand entsprechend selbstständig (allein oder mit anderen) Lernprozesse vorbereiten, gestalten, reflektieren und bewerten.

Das Fach „lebt“ vom Aufbau einer gelingenden Kommunikation innerhalb der „Forschungsgemeinschaft“ zu den jeweiligen Unterrichtsgegenständen, was ein hohes Maß an Flexibilität und Schülerzentrierung bedeutet. Um die Lernvoraussetzungen der Schüler, ihre Alltagserfahrungen und ihr Weltverständnis berücksichtigen zu können, ist der Unterricht in allen Jahrgangsstufen binnendifferenziert zu gestalten.

Schülerorientierung

Die individuellen Lebenserfahrungen werden zu Gegenständen des Unterrichts und Wirklichkeit wird als System von gesellschaftlichen, ökonomischen und sozialen Bedingungen erfahren.

Biografisches Lernen

Die Themenfelder für das Fach Philosophieren mit Kindern sind so ausgewählt, dass sie Probleme von Schülerinnen und Schülern in diesem Alter berühren, so etwa Freundschaft, Rivalität und Konflikte, Beziehung zu Erwachsenen, Leistungsbewusstsein und Ängste, Sexualität, Zärtlichkeit, Harmonie und Aggressivität, Orientierung in der Konsumwelt, Ökologie, Religion und Zeit.

Problemorientierung

Die Grundschule soll den Schülerinnen und Schülern einen Erfahrungsraum für selbstständiges und gemeinsames Leben auch außerhalb der Familie bieten. Dabei ist den geschlechtsspezifischen Besonderheiten von Jungen und Mädchen Rechnung zu tragen. Das kann im Einzelnen bedeuten, dass spezielle Themen in geschlechtshomogenen Gruppen thematisiert werden. Die Auseinandersetzung in geschlechtshomogenen

Soziales Lernen

Gruppen ermöglicht es, die unterschiedlichen Perspektiven transparent und dann auch im weiteren Verlauf der gesamten Lerngruppe zugänglich zu machen.

Fachübergreifendes und fächerverbindendes Lernen

Kindliches Welterleben ist ganzheitlich. Deshalb ist es besonders wichtig, dass inhaltliche Aspekte unterschiedlicher Unterrichtsfächer miteinander verknüpft werden. Im Abschnitt 5.2 werden fachübergreifende Bezüge zu anderen Fächern benannt, im Abschnitt 5.3 werden Vorschläge für fächerverbindende Projekte unterbereitet. Auf die besondere Rolle, die die Fächergruppe dabei spielt, wurde bereits hingewiesen.

Geöffnete Formen des Unterrichts

Geöffnete Formen des Unterrichts sind in einem auf Diskurs ausgerichteten Fach wie Philosophieren mit Kindern besonders wichtig. Partner- und Gruppenarbeit ermöglichen den Schülerinnen und Schülern zu lernen, miteinander zu kommunizieren, dafür Regeln auszuhandeln, die Gedanken ihrer Mitschüler nachzuvollziehen, Empathie zu zeigen und fremde Gedanken nachzuvollziehen. Tages- und Wochenplan-Arbeit sollte den Schülerinnen und Schülern auch Phasen der Selbstreflexion sowie der Auseinandersetzung mit den eigenen Gedanken und Gefühlen ermöglichen.

Verlaufsformen des Unterrichts

Folgender Leitfaden hat sich als Strukturierungshilfe für den Unterricht bewährt.

1. Phase: Auffinden von Nachdenkenswertem, das können z. B. Fragen der Schülerinnen und Schüler, Phänomene der Natur oder gesellschaftliche Probleme sein.

2. Phase: Artikulieren von Beispielen zum Thema aus der eigenen Erfahrung, Vergleich, Herausfinden von Gemeinsamkeiten und Unterschieden, Formulieren von Antworten und weiterer Fragen.

3. Phase: Rückblick auf die Ausgangssituation: Sehe ich das Problem jetzt anders? Würde ich jetzt anders handeln?

Methoden

Das gemeinsame Nachdenken von Schülerinnen und Schülern über allgemeine menschliche Probleme, wie Gerechtigkeit, „Gut und Böse“ als altersspezifische Begriffsbilder, kann von Lehrerinnen und Lehrern durch spezielle Methoden gezielt gefördert werden. Dabei ist grundsätzlich zwischen diskursiven und präsentativen Formen der Auseinandersetzung zu unterscheiden. Zu den diskursiven Formen zählen z. B. die unterschiedlichen Formen der Gesprächsführung, Textproduktion und -rezeption sowie das Gegenüberstellen und Analysieren von Begriffen. Präsentative Formen der Auseinandersetzung sind in ihrer Erschließungskraft und Wirkung ganzheitlich, wie z. B. Bildproduktion und -rezeption, theatrales Philosophieren und Gedankenreisen. Letztlich müssen aber auch diese Formen der Auseinandersetzung sprachlich gedeutet werden. Daher kommt dem Gespräch eine besondere Bedeutung zu.

Im Folgenden sollen einige erprobte Gesprächsformen genauer dargestellt werden

Gesprächsform	Handlungskompetenz	Mögliche Schritte der Umsetzung	Beispiele
Das unterhaltende Gespräch	<ul style="list-style-type: none"> – Schaffen einer ruhigen und offenen Gesprächsatmosphäre – das Erfassen von Kinderfragen durch die „Forschungsgemeinschaft“ 	<ul style="list-style-type: none"> – Gesprächskreis – Fragesammlung – Visualisierung 	Unser Fragebaum

Gesprächsform	Handlungskompetenz	Mögliche Schritte der Umsetzung	Beispiele
Das informierende Gespräch	– Inhaltliches Klären von Sachfragen	– Formulieren des Problems	Stellung der Erde im Planetensystem
		– Einholen von Informationen (Mediennutzung), über die in anderen methodischen Formen philosophiert werden kann	Grafische Darstellung des Planetensystems besprechen
Das reflexive Gespräch	– Herstellen von Beziehungen zum eigenen Denken und Empfinden	– Assoziationsübungen zu Geschichten – Einbringen von Erfahrungen	Assoziationen (Gedanken und Gefühle, Erlebnisse...) zur Sonne
Das sokratische Gespräch		– Ausgehen von einem Beispiel aus der Erfahrung – Sachgespräch zum gewählten Beispiel – Metagespräch zur Reflektion des Gesprächsverlaufes (wann immer im Verlauf des Sachgespräches erforderlich) – Strategiegelgespräch zur Verabredung des weiteren Verlaufes	Auseinandersetzung mit Fragen zur Wahrheit
Das Streitgespräch	– Austauschen von Argumenten – Finden der optimalen Lösung	– Erkennen einer Konfliktsituation – Gegenüberstellen von Pro- und Contra-Argumenten – Urteilen	Der Fernseher im Mittelpunkt des Kinderzimmers

Die unterschiedlichen Gesprächsformen sind mit anderen Methoden des Philosophierens zu verbinden:

- Begriffliches Arbeiten, z. B. das Erläutern von Begriffen, das Finden von Gegensatzpaaren, das Anfertigen von Clustern zu einem Thema,
- Gedankenexperimente, z. B. Was wäre, wenn alle Menschen lügen würden?
- Gestalten und Deuten von Bildern, z. B. Zeichnen zum Thema „Frieden“ oder Zusammenstellen von thematischen Mappen,
- Spiele, z. B. Rollenspiele zum Thema „Konfliktbewältigung“, Stille- und Wahrnehmungsspiele zur Förderung der Selbstwahrnehmung,
- Produktionsorientierte Verfahren, z. B. das Fortsetzen oder Verfremden von Texten,
- Durchführen von Befragungen und Interviews, z. B. zum Thema „Rechte und Pflichten“,
- Recherchieren am Computer, z. B. Informationen beschaffen zu Menschenrechtsorganisationen.

Das Vorgehen im Fach Philosophieren mit Kindern ist so wählen, dass es gleichermaßen dem Gegenstand der Auseinandersetzung wie der gewählten Symbolisierung (dem Text, dem Bild, dem Spiel) gerecht wird. In jedem Fall geht es darum, an Vorverständnisse der Schülerinnen und Schüler anzuknüpfen, diese transparent und damit kommunizierbar zu machen.

5 Inhalte

5.1 Übersicht über die Themenfelder

Jahrgangsstufen 1/2	Jahrgangsstufen 3/4
Mit anderen Schülerinnen und Schülern gemeinsam lernen und die Freizeit gestalten – Ich und meine Familie – Ich und meine Schule	Konfliktbewältigung und Auseinandersetzung mit Anderen – Konfliktbewältigung – Gut und Böse
Mit der Natur verantwortlich umgehen – Sonne, Mond und Sterne beobachten – Pflanzen und Tiere erleben	Fernseh- und Computerwelten – An etwas Glauben – Mediengestaltung und -einflüsse

Hinweise zum Abschnitt 5.2

Die Themenfelder sind verbindlich. Sie sollten entsprechend der Bedingungen in der Klasse thematisiert werden. Um einer inhaltlichen Engführung entgegenzuwirken, hat es sich bewährt, die vier Fragen IMMANUEL KANTs als Strukturierungshilfe zu nutzen. Diese Fragen sind:

- Was kann ich wissen?
- Was soll ich tun?
- Was darf ich hoffen?
- Was ist der Mensch?

Den Themenfeldern sind verbindliche Ziele sowie verbindliche und *fakultative* Inhalte zugeordnet. Die fakultativen Inhalte sind kursiv gedruckt. Innerhalb der frei verfügbaren Zeit können fakultative Inhalte aufgegriffen oder die verbindlichen vertiefend und weiterführend bearbeitet werden. Bezüge zu anderen Fächern (→→) ergeben sich an einer Vielzahl von Stellen. Sie werden aus Gründen der Übersichtlichkeit nur dort ausgewiesen, wo der Zusammenhang nicht unmittelbar ersichtlich ist.

5.2 Themenfelder

Jahrgangsstufe 1/2

Mit anderen Schülerinnen und Schülern gemeinsam lernen und die Freizeit gestalten

1/2

In der Grundschule kommt es darauf an, dass sich das Sozialgefüge der Klasse entwickelt und die einzelnen Schülerinnen und Schüler durch die Lerngruppe angeregt und bestärkt werden. Dafür werden die aufgeworfenen philosophischen Fragen genutzt.

Durch den Schuleintritt verändert sich der Alltag der Schülerinnen und Schüler grundsätzlich. Sie müssen neue Wege zurücklegen, sich in die neue soziale Situation einleben und werden mit neuen Anforderungen konfrontiert.

Die Schülerinnen und Schüler

- erfahren sich als Teil einer Lerngemeinschaft,
- können mit Konfliktsituationen im Schulalltag umgehen,
- wissen um die Bedeutung des Lernens.

Ziele	Inhalte
– Schulisches Lernen analysieren	<p>Was kann ich wissen? Warum gehen Kinder in die Schule? →→ Kunst Was heißt es, etwas zu lernen? <i>Lernen alle Schülerinnen und Schüler gleich?</i> <i>Was heißt es, ein „guter“ Schüler bzw. eine „gute“ Schülerin zu sein?</i> <i>Was weiß ich über die anderen Schülerinnen und Schüler?</i> <i>Typisch männlich, typisch weiblich?</i> <i>Was weiß ich über das Schulgebäude?</i> <i>Was machen wir nach der Schule?</i> <i>Was heißt Freizeit?</i> <i>Warum gibt es zur Einschulung Schultüten?</i></p>
– Bedingungen des schulischen Lernens kennen und mitgestalten	<p>Was soll ich tun? Wie kann ich mit anderen Schülerinnen und Schülern gemeinsam lernen? →→ Sport Unter welchen Bedingungen macht Lernen Spaß? →→ Musik <i>Wie können wir unseren Klassenraum gestalten?</i> <i>Was erwarten meine Eltern von mir?</i> <i>Was wünscht sich meine Lehrerin/mein Lehrer von mir?</i> <i>Was mache ich in der Pause?</i> <i>Wie und mit wem kann ich mich in der Freizeit verabreden?</i> <i>Was heißt es, ein „Schulkamerad“ zu sein?</i> <i>Wie finde ich Freunde?</i> <i>Wie gehe ich damit um, wenn ich einen Freund verliere?</i> →→ Sachunterricht</p>
– Lernchancen begreifen	<p>Was darf ich hoffen? Kann ich aus meinen Fehlern lernen? →→ Deutsch Wie sieht meine Traumschule aus? <i>Was würde ich gern möglichst schnell lernen?</i> <i>Ich komme manchmal nicht zurecht. Wer kann mir helfen?</i> <i>Werde ich immer alles richtig machen und später nur gute Noten bekommen?</i> <i>Werden meine Eltern verstehen, wenn ich Fehler mache?</i> <i>Was wünsche ich mir von meiner Lehrerin/meinem Lehrer?</i> <i>Was möchte ich gern mit Anderen gemeinsam tun?</i></p>
– Gemeinsamkeiten/ Unterschiede des schulischen und des außerschulischen Lernens mit Beispielen benennen	<p>Was ist der Mensch? Wann und wo wird gelernt? Lernen Menschen ihr ganzes Leben lang? Was und wie lernt ein Baby? Muss Oma/Opa auch etwas lernen? Lernen Erwachsene und Kinder unterschiedlich? Können Tiere lernen? Lernen sie anders als Menschen? Was machen Erwachsene in ihrer Freizeit? Haben sie andere Interessen als Kinder? Braucht jeder Mensch andere Menschen?</p>

Mit der Natur verantwortlich umgehen

1/2

Schülerinnen und Schüler sind von der Kraft, der Schönheit und Rätselhaftigkeit der Natur fasziniert, wie sie sich z. B. im Gewitter, im Regenbogen, in den sich wandelnden Farben der Wolken und des Himmelsblaus, in der Kraft des Meeres und der gigantischen Höhe und Erhabenheit eines Berges zeigt.

Die Auseinandersetzung mit der Natur sensibilisiert die Schülerinnen und Schüler für den verantwortungsvollen Umgang mit der Natur. Sie reflektieren an ausgewählten Beispielen die Auswirkungen der Einflussnahme des Menschen auf die Umwelt.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Beobachtungen gezielt planen und auswerten,
- erfahren sich als Teil der Natur und sind in der Lage, Schlussfolgerungen für einen verantwortungsbewussten Umgang mit ihr zu ziehen,
- sind in der Lage, über Umwelt und Natur ein philosophisches Gespräch zu führen.

Ziele	Inhalte
– Natur als Lebensraum untersuchen	<p>Was kann ich wissen? Wie begegnet mir die Natur? →→ Mathematik Staunen über die Natur? →→ Sachunterricht →→ Musik <i>Was gehört zur Natur?</i> <i>Was belastet die Natur?</i> <i>Können Tiere und Pflanzen glücklich sein?</i> <i>Lebt ein Berg?</i> <i>Wohin ziehen die Wolken?</i> <i>Warum ist der Himmel blau?</i> <i>Gibt es etwas, was immer gleich bleibt?</i> <i>Welche Rolle spielt Zeit in der Natur?</i> →→ Kunst</p>
– Verantwortung für die Natur übernehmen	<p>Was soll ich tun? Darf ich mit der Natur umgehen, wie es mir gefällt? Wie setzen sich Erwachsene für den Naturschutz ein und was können Kinder tun? <i>Was heißt es, ein Tierfreund zu sein?</i> →→ Deutsch <i>Blumen gießen, eine Arbeit für Mädchen?</i> <i>Wie kann ich Müll vermeiden?</i> <i>Wie kann ich die Natur genießen?</i></p>
– Natur in ihrer Endlichkeit und Unendlichkeit begreifen	<p>Was darf ich hoffen? Wie ist die Natur entstanden? Wird es sie ewig geben? <i>Werde ich immer Neues in der Natur entdecken können?</i> <i>Wie kann die Natur mich „tragen“, „umhüllen“ und „beschützen“?</i></p>

Ziele	Inhalte
– Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Menschen und ihren Lebensformen kennen	Was ist der Mensch? Gehört die Natur den Menschen? Gehört der Mensch zur Natur? <i>Warum staunen Menschen über die Natur?</i> <i>Was finden Menschen an der Natur schön?</i> <i>Welche Gefühle verbinden Menschen mit der Natur?</i> →→ Deutsch

Jahrgangsstufen 3/4

Konfliktbewältigung und Auseinandersetzung mit Anderen

3/4

Soziale Konflikte gehören zum Schulalltag. Sie können gewaltsam ausgetragen werden oder auch latent bleiben und sind Ausdruck unterschiedlicher Einstellungen und Ansprüche. Sie können den Schulalltag der Schülerinnen und Schüler belasten und ihre Lernfreude hemmen.

Die für das Fach Philosophieren mit Kindern benannte Basismethode Gespräch ist geeignet, den Schülerinnen und Schülern bewusst zu machen, dass Gespräche auch ein Mittel der Konfliktbewältigung sein können. Gespräche können dazu beitragen, trotz verschiedener Meinungen, unterschiedlicher Lernvoraussetzungen, Erfahrungen und Fähigkeiten ein tolerantes Klima zu erzeugen, das auch Dissens in den Sachfragen zulässt.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Konflikte friedlich lösen,
- kennen Gesprächsregeln, können sie einhalten und Gespräche führen,
- erkennen die Einzigartigkeit von Menschen als Bereicherung an,
- sind in der Lage, sich selbst kritisch einzuschätzen.

Ziele	Inhalte
– Sprachliche Formulierungen untersuchen, in Interaktionen erkennen und Handlungsstrategien entwickeln	Was kann ich wissen? Wie entsteht Streit? →→ Musik Wie kann Streit geschlichtet werden? <i>Was ist eine Meinung?</i> <i>Gibt es „richtige“ und „falsche“ Meinungen?</i> <i>Was ist eine Behauptung?</i> <i>Was ist ein Argument?</i> <i>Was ist ein Gegenargument?</i> <i>Wie kann ich Meinungen und Behauptungen begegnen?</i> <i>In welcher Form wird gestritten?</i> <i>Wann wird Streit zum Krieg?</i>
– Gesprächsregeln beherrschen und fair diskutieren	Was soll ich tun? In welchen Situationen ist es wichtig, eine eigene Meinung zu haben? Wie sollte ich meine eigene Meinung zum Ausdruck bringen? →→ Deutsch

Ziele	Inhalte
	<p><i>Reden ist Silber, Schweigen ist Gold?</i> <i>Sollte ich Streit möglichst aus dem Weg gehen?</i> <i>Muss ich manchmal einen Standpunkt verteidigen?</i> <i>Wann ist es besser nachzugeben?</i> <i>Was heißt es, sich „fair“ zu streiten?</i> →→ Sport <i>Sich vertragen, aber wie?</i> <i>Sollte ich bei Uneinigkeiten um Hilfe bitten?</i> <i>Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte?</i></p>
– Sich als Teil einer Gemeinschaft begreifen	<p>Was darf ich hoffen? <i>Wer wird mir bei Uneinigkeit helfen können?</i> <i>Werde ich immer den Mut haben, meine Meinung offen zu vertreten?</i> <i>Darf ich hoffen, dass die besseren Argumente gewinnen?</i> <i>Werde ich mich wehren können, wenn ich angegriffen werde?</i> <i>Wird einmal in der ganzen Welt Frieden sein?</i></p>
– Meinungsverschiedenheiten und Konflikte als Merkmal menschlichen Zusammenlebens akzeptieren und produktiv erleben	<p>Was ist der Mensch? <i>Wie kommt es, dass Menschen unterschiedliche Meinung haben?</i> <i>Warum ist es wichtig, Konflikte friedlich zu lösen?</i> <i>Können wir uns eine Welt vorstellen, in der alle Menschen die gleichen Auffassungen vertreten?</i> <i>Gibt es Menschen, die sich in allem einig sind?</i> <i>Ist Gewalt grundsätzlich schlecht?</i></p>

Fernseh- und Computerwelten

3/4

Der Alltag von Grundschülerinnen und -schülern ist zunehmend geprägt durch Medien. Der Computer ist inzwischen Informationsquelle und Spielpartner. Die medialen Erfahrungen der Schülerinnen und Schüler werden zu Gegenständen des Unterrichts und damit wird eine sachliche Auseinandersetzung mit Vorstellungen, Wünschen und Handlungsmustern ermöglicht.

Die Schülerinnen und Schüler

- können Fernsehsendungen vergleichen und bewerten,
- finden für ihre Freizeit Alternativen zum Fernsehen und zu Computerspielen,
- lernen ihr eigenes Medienverhalten kontrollieren.

Ziele	Inhalte
– Medien und das eigene Verhalten zu ihnen untersuchen	<p>Was kann ich wissen? <i>Warum sehe ich gern fern?</i> <i>Was unterscheidet die Handlung oder Personen im Film oder Spiel von den Personen und Handlungen, wie ich sie im Alltag erlebe?</i> →→ Sachunterricht <i>Was mag ich an PC-Spielen?</i> <i>Gibt es bestimmte Personen oder Figuren aus dem</i></p>

Ziele	Inhalte
	<p><i>Fernsehen oder aus PC-Spielen, die ich besonders mag? Welche Gründe gibt es dafür? Wie real kann ein Film oder Spiel sein? Wie beeinflussen Filme bzw. PC-Spiele mein Denken und Fühlen? →→ Musik Nutzen Jungen und Mädchen den PC unterschiedlich? Sehen Jungen andere Filme als Mädchen? Kann ich sicher sein, dass sich Realität und „Bildschirmwelt“ nicht miteinander vermischen? Ist mein Leben vielleicht auch nur ein Film?</i></p>
<p>– Mit Medien kritisch umgehen</p>	<p>Was soll ich tun? <i>Wäre es besser, weniger oder mehr Fernsehen zu gucken? Welche anderen Möglichkeiten gibt es, Wünsche und Träume zu verwirklichen? Soll ich andere Filme/Spiele auswählen? Soll ich meinen Lieblingsstars nacheifern? Wenn ja, warum? →→ Deutsch Ist Gewalt in Filmen oder PC-Spielen grundsätzlich abzulehnen? Welche Möglichkeit gibt es, auf Inhalt und Form von Medienprodukten Einfluss zu nehmen? Wenn ich Programmdirektor wäre, was würde ich tun?</i></p>
<p>– Über eigene und fremde Zukunftsvorstellungen nachdenken</p>	<p>Was darf ich hoffen? <i>Was möchte ich in der nächsten Zeit unbedingt erreichen? →→ Kunst Gibt es gute Gründe dafür, dass ich es schaffen kann? Wäre ich gern selbst ein Star? Wie wäre es, ein Star zu sein? Werde ich auch einmal reich und berühmt sein? Wenn ich mir etwas von meinem Star wünschen könnte, was wünschte ich mir?</i></p>
<p>– Über die Beziehung von Mensch und Technik nachdenken</p>	<p>Was ist der Mensch? <i>Welche Bedeutung haben Fernsehen und Computer für die meisten Menschen? Wie werden Frauen und Männer in den Medien dargestellt? Warum hat der Mensch den Fernseher erfunden? Wie nutzen Menschen den Computer? Werden Fernsehen und Computer von Erwachsenen und Kindern unterschiedlich genutzt? Was haben Fernseh- und Computerwelten mit dem Leben zu tun?</i></p>

5.3 Projektvorschläge für alle Jahrgangsstufen

Thema: Zeit

Im Mittelpunkt dieses Themas steht der Umgang mit subjektivem Zeitmaß, objektiver Zeit und persönlichem Zeitmanagement im Alltag der Schülerinnen und Schüler.

Fach	Vorschläge
Deutsch	– Umgang mit den Zeitformen – Märchen und Sagen
Mathematik	– Zeitberechnungen
Sachunterricht	– Kalender und Zeitgefühl
Musik	– Alte und neue Musik im Wandel der Zeit – zeitlicher Ablauf in der Musik – Rhythmus hat zeitliche Einteilung
Werken	– Uhren bauen
Kunst	– Alte und neue Meister entdecken
Fremdsprache	– Spiele mit der Zeit: What time is it?
Sport	– Spiele unserer Großeltern erproben
Religion	– Das Kirchenjahr
Philosophieren mit Kindern	– Auseinandersetzung mit „innerer“ Zeit (Lebenszeit, Zeitempfinden) und „äußerer“ Zeit (das Wachsen und Vergehen in der Natur, Veränderungen im Kosmos)

Thema: Typisch männlich – typisch weiblich?

Im Mittelpunkt des Themas steht die Begriffsklärung des Älterwerdens sowie geschlechtsspezifische Grundhaltungen im Zusammenhang mit Veränderungen in der Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler.

Fach	Vorschläge
Deutsch	– Untersuchen von Rollenverhalten in Geschichten, Märchen und im Film
Mathematik	– Umfragen und Auswerten von Antworten in einfachen Schaubildern
Sachunterricht	– Berühmte Frauen, berühmte Männer
Musik	– Träumereien und Liebeslieder – nur Musik für Mädchen?
Werken	– Handwerk und Berufe

Fach	Vorschläge
Kunst	– Kunstbetrachtung und Anfertigen von Skulpturen unter der Sicht: Wie ist der Junge? Wie ist das Mädchen?
Fremdsprache	– Vorstellen der Personen
Sport	– Sportspiele als Stationen mit anschließender Reflexion
Religion	– Auseinandersetzung mit der „Maria“
Philosophieren mit Kindern	– Gedankenexperiment: Was wäre die Welt ohne Frauen?

Leistungsermittlung, Leistungsbewertung und Dokumentation

Lernen ist ein individueller Prozess, der durch eine angemessene Unterrichtsgestaltung unterstützt werden muss. Den Schülerinnen und Schülern ist Gelegenheit zu geben, ihre Erfahrungen, intellektuellen Möglichkeiten und emotionalen Bedürfnisse in angemessener Weise einzubringen. Für das Fach Philosophieren mit Kindern ist von besonderer Bedeutung, dass sich die Lehrenden mit ihren eigenen Sinn- und Wertdeutungen zurücknehmen sollen und keine Vorentscheidungen treffen, die über den Wertekonsens der Gesellschaft hinausgehen.

Um die Leistungsentwicklung der Schülerinnen und Schüler beurteilen zu können, stehen den Lehrenden verschiedene Instrumente zur Verfügung. Im Einzelnen sind das:

- Lerngespräche, in denen die Kompetenzentwicklung der Schülerinnen und Schüler analysiert und ihnen Rückmeldungen gegeben werden,
- mündliche und/oder schriftliche Kontrollen,
- Präsentationen von Lernergebnissen und -prozessen (Rollenspiele, Plakate, Dokumentationen von Produkten und Lernweg-Beschreibungen),
- Formen der Selbstreflexion und -evaluation, wie etwa Lern-Tagebücher, vorstrukturierte Lern-Begleithefte, die von den Schülerinnen und Schülern eigenverantwortlich geführt werden,
- Interviews, in denen sich Schülerinnen und Schüler als Experten den Fragen anderer Schülerinnen und Schüler stellen.

In jedem Fall müssen die Bewertungskriterien für die Schülerinnen und Schüler transparent sein.

Aspekte der Leistungsermittlung können Beobachtungen sein zum:

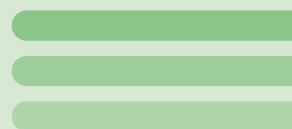
- Kommunizieren,
- Reproduzieren,
- Reflektieren,
- Fragen,
- Konflikte bewältigen.

Interessierte Mitarbeit im Unterricht und das damit verbundene Einhalten gemeinsam gesetzter Regeln kann anhand eines Beobachtungsbogens dokumentiert werden.

Instrumente der Leistungsermittlung

- Dokumentation** Besonders geeignete Formen der Dokumentation für Leistungen im Fach Philosophieren mit Kindern sind
- Sammelmappen, die Beispiele von Lernergebnissen, zurückgelegten Lernwegen und verschiedenen Ergebnissen zu ausgewählten Themen enthalten,
 - Schüler-Begleitbogen zur Erfassung spezieller Fähigkeiten (z. B. des Fragens und der Reflektierens) und allgemeiner Fähigkeiten (z. B. Kreativität) im Philosophieren. Der Begleitbogen wird mit dem Kind nach erfolgter Einschätzung besprochen und in regelmäßigen Abständen (z. B. an Elternsprechtagen oder Elternabenden) den Erziehungsberechtigten erläutert.

Rahmenplan Grundschule
Philosophieren mit Kindern



Rahmenplan **Philosophieren mit Kindern**

